

# Ein Schimmer der Hoffnung in finsternen Zeiten

**Gareth/Jilaskan.** Viel Finsteres ist in diesen Tagen aus Maraskan und den umliegenden Landen berichtet worden, und so wird es unseren Lesern guttun zu hören, daß wenigstens in Jilaskan, unweit der maraskanischen Küste gelegen, ein Schimmer der Hoffnung glimmt. Jüngst sprach in unserem Redaktionshaus in Gareth eine Reisende aus Praiosdank vor, ein zartgliedriges, flachsblondes Persönchen namens Lechmin Güldenschein, die uns auf ihrem Weg zur Stadt des Lichts die Aufwartung gemacht hatte, um von dem wackeren Kampf ihrer Heimat gegen die Mächte des Verfluchten zu berichten. Ihr Bericht sei hier in Auszügen wiedergegeben:

»... Obwohl ich keinen Wimpernschlag lang geglaubt habe, unser Schicksal könne sich zum Schlechten wenden – denn hält nicht der über alles Gepriesene Seine schützende Hand über uns, und vermag Sein Licht nicht alles Gewürm zu blenden, ja, zu Asche zu verbrennen, was je von Maraskan her zu befürchten steht? –, hat es mich im Innersten gestärkt, Seine Macht auch für den letzten Zweifler offenkundig unter Beweis gestellt zu sehen. Denn während von Nörden süßlich stinkende, schwefelgelbe Wolkenbänke aufziehen, während bei günstigem – oder sollte man sagen: götterlosem? – Wind bestialisches Gekreisch und die hohlen Klagerufe der Seelenlosen von Etlaskans Küste herüberwehen, lebt es sich auf Jilaskan besser denn je zuvor. Zwar ist der Fischfang nicht mehr so ertragreich wie vor Monden, weil sich nur allzu häufig in unseren Netze die widerlichsten Mißgeburten verfangen – was bekanntlich den ganzen Fang verdirbt und weswegen immer öfter prall gefüllte Netze zurück ins Meer gekippt werden müssen –, aber uns Jilaskanern ist etwas zuteil geworden, das glücklicher macht als Fisch und Brot: Wir haben das Licht des Götterfürsten geschaut, das nicht den Leib, sondern die Seele labt. Warum uns diese Gnade zuteil wurde? Nun, das kann ich euch sagen: Weil wir darauf halten, allzeit in Seinem hellen Strahl zu wandeln, und uns auf jede erdenkliche Weise gegen die Versuchungen des Unaussprechlichen stählen. Kaum, daß die ersten grausigen Neuigkeiten aus Maraskan eintrafen, steckten wir jede nur verfügbare Kraft in den weiteren Aufbau der Güldenen Halle unseres Herrn. Selbst Kinder und Greise legten mit Hand an. Wer zu schwach war, um Marmorplatten zu schleppen, trug Ziegel herbei, wem auch hierzu die Kräfte nicht reichten, polierte das Schnitzwerk nach, und die Allerjüngsten fielen mit glockenhellen Stimmchen in Choräle ein, die die Macht des Herrn prie-

sen. Auch die Arbeiter in den Alabasterbrüchen und die Holzfäller im immerfeuchten Dschungelwald versagten sich jeden Gedanken an Schonung, und so kamen sie zwar mit schmerzenden Gliedern und krummen Rücken heim, doch von der tiefen Zufriedenheit des Gottgefälligen erfüllt: Was sind schon ein paar Blessuren und körperliche Maläsen gegen die Gewißheit, den Reichtum Praios' auf Deren gemehrt zu haben! Doch auch sonst ist manches anders geworden in unserer Stadt, seit sie im Licht der Wahrheit erstrahlt. Beim Handel wird die kleinste Lüge strengstens und bei unerbittlicher Strafe untersagt. Wer immer etwas feilzubieten hat, muß auf die Mängel seiner Ware hinweisen, und ein jeder Käufer sich verpflichten, hieraus keinen Nutzen zu schlagen, sondern im Gegenzug bei jedem Geschäft so viel zu zahlen, wie ihm irgend möglich ist. Einmal am Tag tritt jeder von uns vors Haus, ins Praioslicht, und prüft in tiefer Versenkung sein Gewissen. Kann er sich daran erinnern, während der zurückliegenden Stunden in irgendeiner Form wider die Wahrhaftigkeit verstoßen zu haben, erlegt er sich eine Buße auf, seien es Selbstzüchtigung, Gelübde oder eine Spende in angemessener Höhe. Besonders schwere Frevler werden mit dem Schandhut bestraft, einem schwarzen Hut, an dessen Krempe ein Schleier befestigt ist, der ihr Antlitz vor dem Allmächtigen verhüllt, und es ist strengstens untersagt, das Wort an sie zu richten oder ihren Blick zu suchen. Auch ich selbst habe mein Scherflein zum Heil unseres Eilands beigetragen: Die Aussteuer, die ich als Gabe meiner Familie mit in den Traviabund brachte, habe ich samt und sonders in die Hände der Hl. Kirche gelegt – so war es richtig, und so hat es auch mein lieber Eowin bestimmt. Denn ist nicht mit der Gunst des Götterfürsten unserem jungen Glück mehr gedient als mit Irdenwaren, Linnen und anderem vergänglichem Tand?

Die Diener des Tempel des Herrn haben alles, was wir unser Eigen nannten, geprüft. Was ihnen als Spende würdig erschien – Münzen, Schmuck und echtes Porzellan – haben sie an sich genommen und manch anderes von dem, was sie verschmähten, zu Praios' Ehre und Ruhm auf dem Marktplatz verbrannt. Mein goldrotes, tief dekolletiertes Brautkleid und eine Sammlung ledergebundener Büchlein über die Bräuche der Utulus und die Tier- und Pflanzenwelt Thalusiens, die ich von meinem Großvater geerbt hatte, gingen in Flammen auf, loderte dann, als mein Opfer angenommen worden war, heller als der Schein des Allmächtigen – ein Anblick, bei dem mich eine nie gekannte Verzückung ergriff. Und ich war mit meinen Gefühlen nicht allein: Rings um mich her fielen die Menschen auf die Knie, priesen unter Tränen den Herrn und rissen sich Schultertücher vom Leib und breite Stoffstreifen aus dem Kittel, um das Feuer noch weiter zu nähren. Überhaupt fehlen mir die Worte, um zu beschreiben, wie sehr das Erahnen der göttlichen Herrlichkeit uns Menschen auf Jilaskan zusammenschmiedet – ein jeder, der sich selbstlos und aus ganzem Herzen um Erleuchtung müht, wird erfahren, wovon ich nur unzulänglich berichten kann. Doch nur eines möchte ich den Lesern eurer hochgeschätzten Gazette mit auf den Weg geben: daß die Zeiten, in denen wir leben, glückliche Zeiten sind, Zeiten, in denen der Weltenherrscher über alles Dunkle triumphieren wird, voller Hoffnung und Zuversicht. Mögen jedem von uns die Schrecknisse aus dem Norden zur Läuterung dienen und ihn auf den rechten Weg weisen. Denn kein Härchen kann uns der Unsägliche krümmen, wenn wir nur fest genug im Glauben verwurzelt sind, und wir sollten jubelnd und den Allerheiligsten aus voller Kehle preisend der Gefahr aus den Schwarzen Landen entgegensehen!

*Britta Herz*